

# Palygorskit im helvetischen Kieselkalk des Bürgenstocks

Autor(en): **Müller-Vonmoos, M. / Schindler, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen  
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **53 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41392>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Palygorskit im helvetischen Kieselkalk des Bürgenstocks

Von *M. Müller-Vonmoos*\*) und *C. Schindler*\*\*)

Mit 5 Figuren und 3 Tabellen im Text

## Abstract

Slickensides and fissures in a fresh outcrop of silicified limestones at the Bürgenstock (Switzerland) contained Palygorskite. The rock belongs to Lower Cretaceous (Hauterivian) of a non-metamorphic helvetic nap. The long axis of the mineral corresponds with the orientation of the slickensides. Probably the Palygorskite grew during the last orogenic phase (Pliocene) in low temperature solutions. The Si of the mineral has partly been replaced by Al and the Mg partly by Al and Fe. Thermoanalytic investigations showed that dewatering took place below 820° C in four steps. Two of these steps are presumably caused by loss of bound water.

## 1. VORWORT

Am 8. August 1964 ging im heute stillgelegten Steinbruch Obermatt am N-Fuss des Bürgenstocks ein Felssturz von ca. 70 000 m<sup>3</sup> Kubatur nieder. Das grösstenteils in den See stürzende Trümmaterial erzeugte eine gewaltige Flutwelle, die grossen Sachschaden verursachte. Der Regierungsrat des Kantons Nidwalden beauftragte das Geotechnische Büro Dr. A. von Moos mit der Abklärung der Geologie und der Ursachen des Sturzes. Im Laufe der durch den einen der beiden Autoren (C. S.) ausgeführten Aufnahmen im Felde wurde er auf ein faseriges Mineral aufmerksam, welches den dortigen Steinbrucharbeitern als «Bergleder» bekannt war. Durch freundliche Mithilfe und Vermittlung von F. Hofmann, M. Grünfelder und M. Weibel gelangte er schliesslich an den andern Autor, der die mineralogische Untersuchung an die Hand nahm.

---

Adressen der Autoren:

\*) Dr. M. Müller-Vonmoos, Institut für Kristallographie und Petrographie und Institut für Grundbau und Bodenmechanik der ETH, Sonneggstrasse 5, CH-8006 Zürich.

\*\*\*) Dr. C. Schindler, Geotechnisches Büro Dr. A. von Moos, Bachofnerstrasse 5, CH-8037 Zürich.

## 2. LAGE UND GEOLOGIE

Der Steinbruch Obermatt liegt am steilen, bewaldeten Nordfuss des Bürgenstocks zwischen der Schiffstation Obermatt und dem Felsvorsprung Wispelen, Koordinaten 206.0/675.8. Das Gelände ist schlecht zugänglich und sehr exponiert, so dass es teilweise am Seil begangen werden musste. Die durch den Steinbruchbetrieb und die Felsstürze geschaffene Wand erreicht eine maximale Höhe von 165 m.

Aufgeschlossen sind hier Hauterivien-Kieselkalk und Drusbergschichten einer Randkette der helvetischen Decken. Diese Bürgenstockdecke bildet eine gegen das Rigigebiet hin schief aufsteigende Schichtplatte mit einer Schichtreihe von Unterkreide bis Alttertiär. Im Steinbruch wurde der Kieselkalk zur Gewinnung von Hartschotter ausgebeutet, wobei stark kiesliges, splittrig brechendes, feinkörniges Material anfiel. Im mittleren und obersten Teil des Hauterivien verläuft je ein charakteristisches Band von glaukonitischem, rostig anwitterndem Gestein, die Lidernenschichten und die Altmansschichten, welche eine stratigraphische Untergliederung der Steinbruchwand ermöglichen (Fig. 1). Über den Altmansschichten liegt der kieslig-kalkige untere Teil der Drusbergschichten, darüber folgen Mergelschiefer.

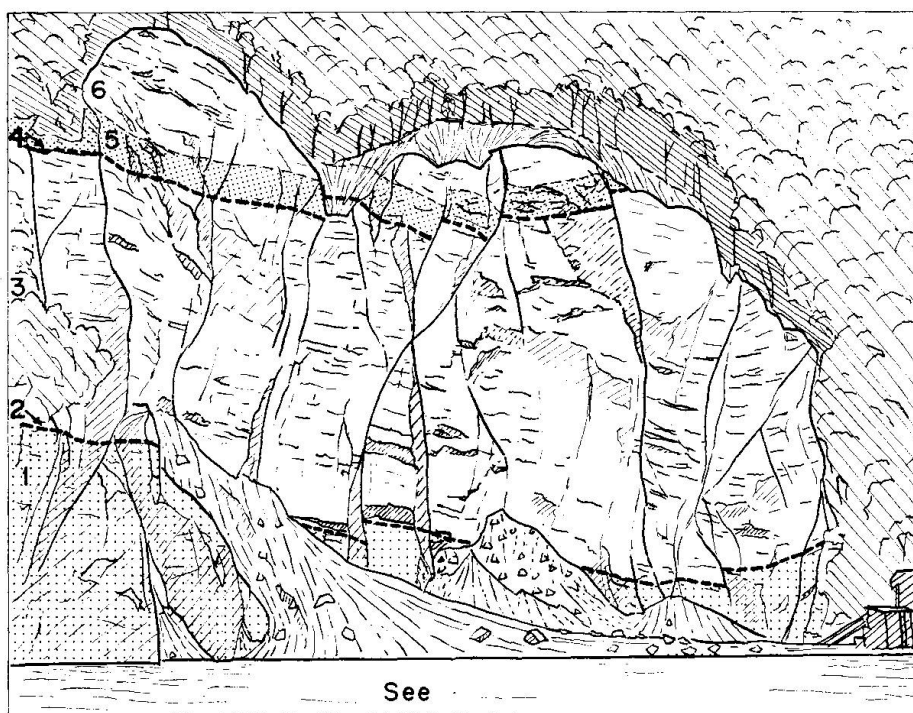


Fig. 1. Ansicht des Steinbruchs Obermatt vom Norden her, kurz nach dem Sturz vom 8. 8. 1964. Höhe der Felswand maximal 165 m.

Stratigraphie: 1 = unterer Kieselkalk, 2 = Lidernenschichten, 3 = oberer Kieselkalk, 4 = Altmansschichten, 5 = Drusbergschichten, kieslik-kalkiger Teil, 6 = Drusbergschichten, mergelig.

Die Schichtflächen streichen fast parallel dem See und fallen mit  $25\text{--}35^\circ$  bergewärts ein. Das Gebirge wird von zahlreichen Klüften, Brüchen und Scherflächen verschiedener Richtung durchzogen. Auf Figur 1 gut zu erkennen sind transversale, N-S verlaufende Störungen, welche zwar glatt, aber meist stark verbogen sind und Rutschstriemung aufweisen. Wo eine Versetzung feststellbar ist, wurde meist der westliche Flügel des Bruchs relativ gehoben. Wie die Striemung zeigt, wies die Bewegung allerdings zudem eine bedeutende Horizontalkomponente auf. Daneben treten auch verschiedene, mehr oder weniger hangparallele, verbogene,  $50\text{--}85^\circ$  gegen den See hin fallende Scherflächen auf. In einzelnen Fällen konnte festgestellt werden, dass der seewärtige, nördliche Flügel etwas aufgeschoben war. Daneben finden sich zahlreiche, relativ unbedeutende Klüfte verschiedenster Richtung; auch hier tritt häufig Rutschstriemung auf.

Das faserige Mineral trat auffälligerweise stets entlang Klüften und Scherflächen auf, wobei es parallel zur Rutschstriemung ausgerichtet war. Bei besonders charakteristisch und reichlich ausgebildeten Vorkommen wuchsen die Fasern, wie auch idiomorphe Calcite, in einen offenen Kluftraum. Da im Detail viele Bewegungsflächen ähnlich Schuppen oder Dachziegeln in das angrenzende Gestein zurückgreifen, kann das faserige Mineral oft bis in geschlossene Spalten zurückverfolgt werden. Die offenen Klüfte sind meist an W-E streichende Störungen gebunden, hier finden sich deshalb auch die schönsten Vorkommen des Minerals (Fig. 2, obere Hälfte des Bildes). Gleichzeitig tritt es aber auch

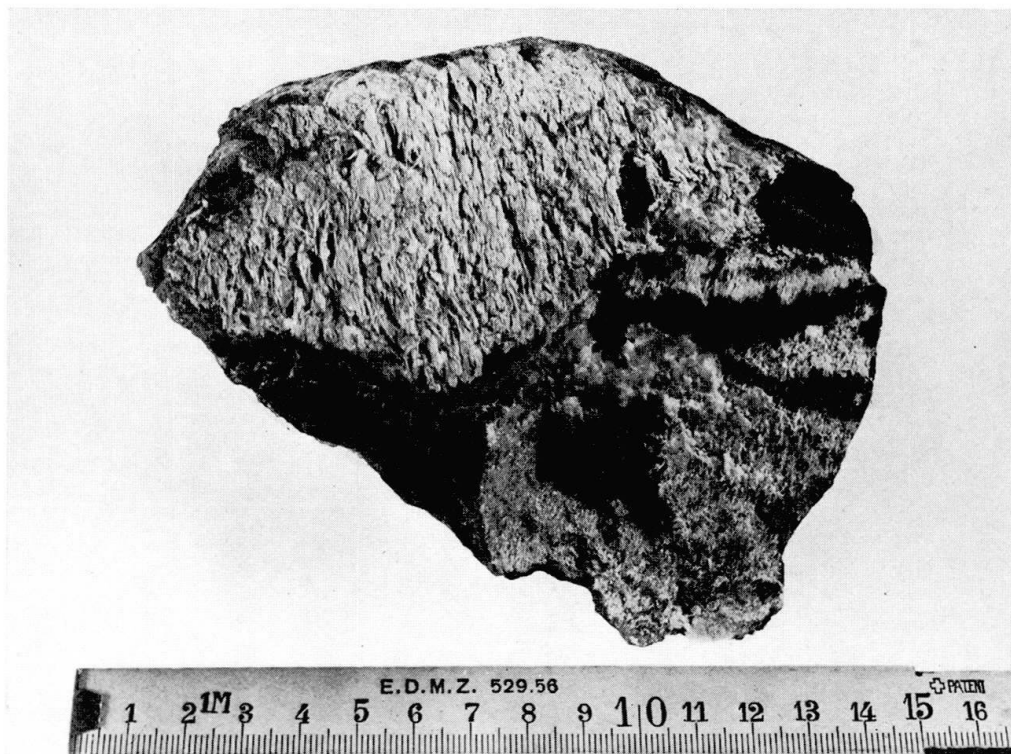


Fig. 2. Kieselkalk mit aufgewachsenem Palygorskit.



Fig. 3. Palygorskit und Calcit auf Kieselkalk. 80fach.

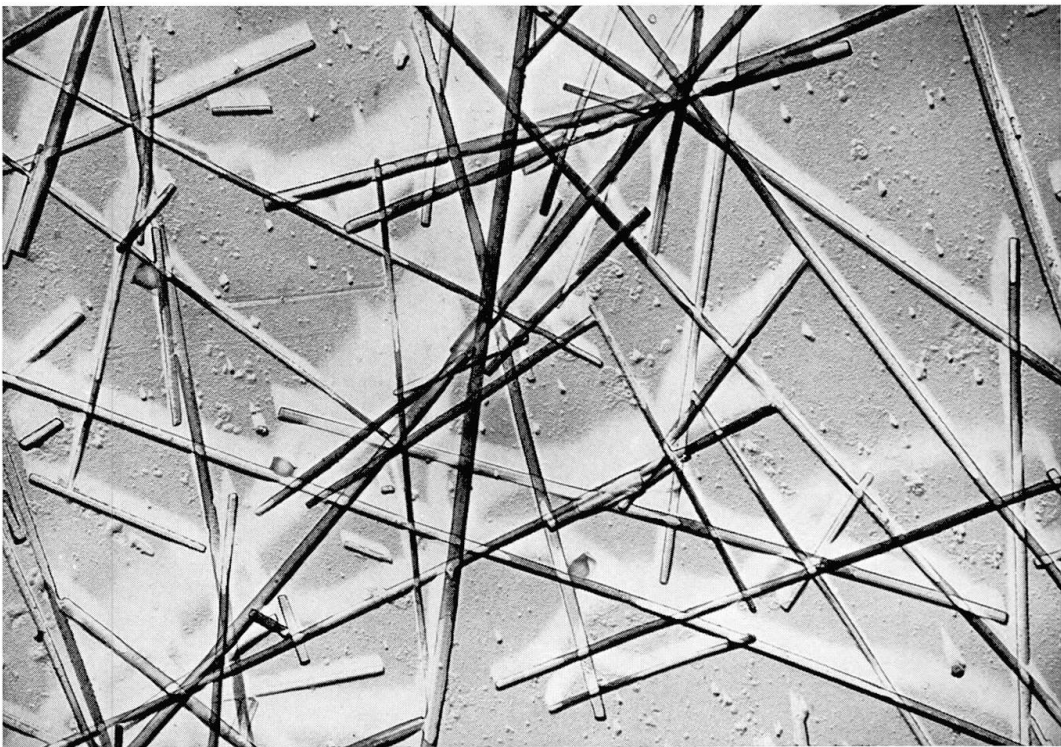


Fig. 4. Elektronenmikroskopische Abbildung des Palygorskits. Pt-Ir-Bedampfung. Bedampfungswinkel  $10^\circ$ . 15000fach.



in geschlossenen Bewegungsflächen anderer Richtung auf. Einzelne Gesteinsbrocken können deshalb auf verschiedenen Seiten durch Klüfte oder Scherflächen begrenzt sein, welche einen Überzug von Fasern und von etwas Calcit aufweisen (Fig. 2).

Das Mineral wurde im Anstehenden beobachtet, meist aber im frischen Schutt des Sturzes gesammelt. Soweit dies noch zu bestimmen war, scheinen alle Funde aus dem oberen Kieselkalk zu stammen. Dieser ist in seinem oberen Teil etwas glaukonitisch.

### 3. MINERALOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

Das faserige Mineral war vorwiegend als schmutzig-weisser bis gelblicher Überzug auf dem Kieselkalk aufgewachsen (Fig. 2 und 3). Oft enthielten die Überzüge Calcit und Quarz. In Dünnschliffen konnte das Mineral auch in Spalten, die meist Calcit enthielten, beobachtet werden. Sein Brechungsindex betrug  $1,520 \pm 0,004$ .

Zur röntgenographischen, thermogravimetrischen und chemischen Untersuchung wurden der Calcit und der Quarz aus einer weitgehend reinen Probe ausgelesen. Röntgenographisch und thermogravimetrisch war die Probe calcitfrei und enthielt weniger als 1% Quarz. Zur thermoanalytischen Untersuchung (DTA und TGA simultan) wurde der Calcit aus einer zweiten Probe nach Auslesen des Quarzes durch Kochen in Ammoniumazetatpuffer (15 Min., pH 5) entfernt und die Probe dann in die Ca-Form umgewandelt.

Nach der röntgenographischen Untersuchung handelte es sich bei dem faserigen Mineral um Palygorskit. Die Reflexe der diffraktometrischen Untersuchung wurden in Tabelle 1 zusammengestellt. Da die Präparate nicht texturfrei waren, wurden die Intensitäten nur grob geschätzt. Alle von BRADLEY (1940) angegebenen Reflexe waren vorhanden. Dazu kamen einige Reflexe, die teilweise auch von HUGGINS et al. (1962) angegeben wurden. Die Diffraktogramme von Palygorskiten können beträchtliche Abweichungen zeigen. Nach CHRIST et al. (1969) kommt der Palygorskit monoklin und orthorhombisch vor, wobei die strukturellen Unterschiede vermutlich vor allem auf Unterschiede in der chemischen Zusammensetzung zurückzuführen sind. Im Elektronenmikroskop zeigte das faserige Mineral die für Palygorskit typische Stäbchenform (Fig. 4). Die Probe wurde durch Beschallung (40 kHz) einer wässrigen Suspension auf das Netzchen aufenebelt und nach Pt-Ir-Bedampfung (Bedampfungswinkel  $10^\circ$ ) aufgenommen.

Zur Untersuchung des thermogravimetrischen Verhaltens wurden 50 mg Palygorskit mit  $0,5^\circ/\text{Min.}$  in strömender Luft ( $5,72 \text{ l/Std.}$ ) in einem Mettler-Thermoanalyser aufgeheizt. Dabei konnten sehr deutlich folgende Gewichtsstufen beobachtet werden (Fig. 5): bis  $85^\circ$  7,9%,  $85\text{--}195^\circ$  4,3% und  $195\text{--}640^\circ$

Tabelle 1. Röntgenreflexe des Palygorskits vom Bürgenstock, des Palygorskits von Attapulgu (BRADLEY, 1940) und des Palygorskits von Brasilien (HUGGINS et al., 1962)

Palygorskit Bürgenstock		Attapulgu			Brasilien		
d in Å	I	d in Å	I	hkl	d in Å	I	hkl
10,25	vs	10,50	10	110	10,30	100	110
6,28	m	6,44	6	200	6,32	24	200
5,34	m	5,42	5	130	5,37	17	130
4,44	s	4,49	8	040	4,46	33	040
4,11	m	4,18	3	310	4,13	15	310
3,63	m	3,69	5	240	3,65	12	240
3,42	w	3,50	3	330, 150			
3,21	m	3,23	10	400	3,22	19	
3,16	s				3,17	28	400
3,02	w	3,03	1	420	3,09	14	
2,97	w				2,97	4	
2,72	w				2,68	7	
2,57	s	2,61	8	440	2,59	18	440
2,56	m/s	2,55	3	510	2,54	19	510
2,50	s				2,51	13	
2,31	m	2,38	3	530			
2,25	w						
2,23	w						
2,16	m	2,15	5	600	2,16	7	
2,11	m/s				2,12	11	600
1,80	w/m	1,82	1	390			
1,76	w/m						
1,67	m						
1,61	w	1,62	1	800			
1,56	w	1,56	3	680			
1,51	m	1,50	5	0,12,0	1,49	3	0,12,0

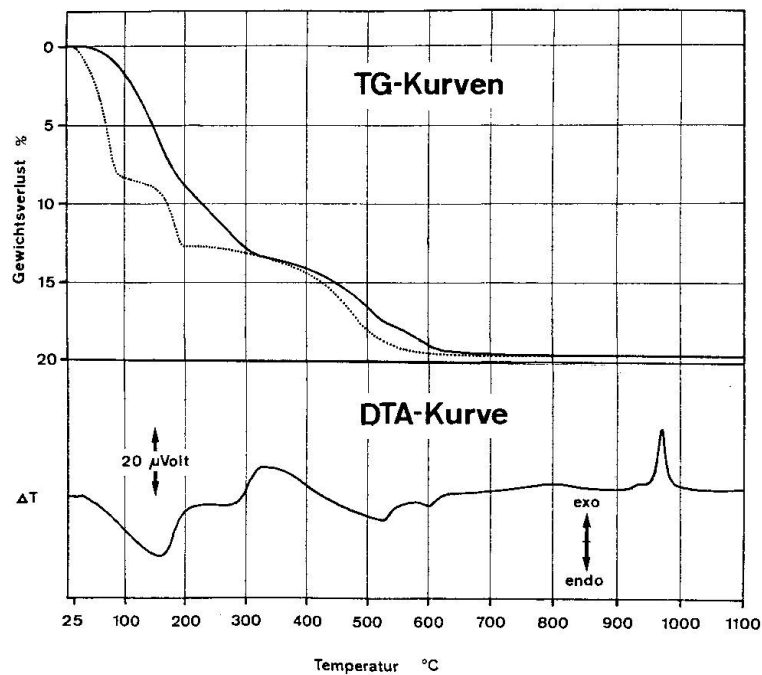


Fig. 5. Thermoanalysen des Palygorskits vom Bürgenstock.  
 ----- TGA, 0,5°/Min., ————— DTA-TGA, 6°/Min.

6,6%. Diese Art der dreistufigen Gewichtsabnahme ist für Palygorskite typisch und wird mit der Abgabe des zeolithischen Wassers, des gebundenen Wassers und der OH-Entwässerung erklärt (Martin Vivaldi and Fenoll Hach-Ali, 1970). Der Gehalt an zeolithischem Wasser wird je nach den Konditionierungsbedingungen etwas schwanken, wie das von MARTIN VIVALDI et al. (1959) beim Sepiolit nachgewiesen wurde. In unserer Probe war er gegenüber dem Formelwert von 8,6% etwas zu tief (vgl. Tab. 2). Auffallend waren aber vor allem der zu niedrige Gehalt an gebundenem Wasser (Formelwert 8,6%) und der zu hohe Betrag der OH-Entwässerung (Formelwert 2,1%). Eine ähnliche Dreiteilung der Gewichtsabnahme wurde auch, wenn man von der Unterteilung der dritten Gewichtsstufe absieht, bei der DTA-TGA beobachtet (Fig. 5). Entsprechend der höheren Aufheizgeschwindigkeit von 6°/Min. waren die Gewichtsstufen gegen höhere Temperaturen verschoben. Die Probe wurde in einem Mettler-Thermoanalyzer (WIEDEMANN, 1964) in strömender Luft (3,43 l/Std.) untersucht. Als inerte Substanz verwendete man den geglähten Palygorskit. Die Gewichtsabnahmen bei der TGA und der DTA-TGA wurden in Tabelle 2 zusammengestellt.

Tabelle 2. Gewichtsabnahmen des Palygorskits bei der TGA (0,5°/Min.) und der DTA-TGA (6°/Min.) und die Formelwerte der drei Wasserabgaben für  $\text{Si}_8\text{Mg}_5\text{O}_{20}(\text{OH})_2(\text{OH}_2)_4 \cdot 4\text{H}_2\text{O}$  (BRADLEY, 1940)

Formelwert		TGA		DTA-TGA	
Zeolithisches Wasser	8,6%	bis 85°	7,9%	bis 195°	8,5%
Gebundenes Wasser	8,6%	85–195°	4,3%	195–322°	4,7%
				322–530°	4,3%
OH-Entwässerung	2,15%	195–640°	6,6%	530–820°	2,1%
	<u>19,35%</u>		<u>18,8%</u>		<u>19,6%</u>

Bei der DTA-TGA fielen die Unterteilung der dritten Gewichtsstufe in die Abschnitte 322–530° und 530–820° und die entsprechenden endothermen Reaktionen bei 525 und 598° auf. Die Gewichtsabgabe von 530–820° entsprach mit 2,1% genau dem Betrag der OH-Entwässerung und es wurde deshalb eine schrittweise Abgabe des gebundenen Wassers von 195–322° und 322–530° angenommen. Ab 820° blieb das Gewicht unverändert. Nach Erhitzen auf 900° war die Probe röntgenamorph. Bei 1040° konnten neben wenig Hämatit und Quarz vor allem die Reflexe von Al-Mg-Silikat beobachtet werden. Demnach handelte es sich bei der exothermen Reaktion um einen Kristallisationsvorgang, d. h. im wesentlichen um die Bildung von Al-Mg-Silikat.

Die chemische Zusammensetzung des Palygorskits wurde nach der Schnellmethode von WEIBEL (1961) und thermogravimetrisch bestimmt (Tab. 3). Die Probe enthielt nach der röntgenographischen Untersuchung weniger als 1% Quarz. Entsprechend wurde bei der Bestimmung des Si-Gehaltes 0,5% Quarz berücksichtigt.

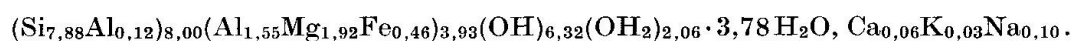


Tabelle 3. *Chemische Analyse des Palygorskits vom Bürgenstock*

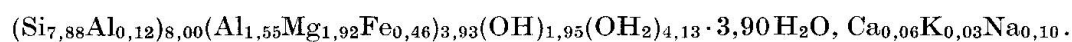
% lufttrockene Probe		Kationen auf 21 O	
SiO <sub>2</sub>	56,00	Si	7,88
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	10,10	Al	1,67
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub> *	4,33	Fe	0,46
TiO <sub>2</sub>	0,03	Ti	0,003
MnO	0	Mn	0
CaO	0,38	Ca	0,06
MgO	9,15	Mg	1,92
K <sub>2</sub> O	0,18	K	0,03
Na <sub>2</sub> O	0,37	Na	0,10
H <sub>2</sub> O <sup>-</sup>	7,90	H <sup>-</sup>	7,57
H <sub>2</sub> O <sup>+</sup> <sub>85-195°</sub>	4,30	H <sup>+</sup>	4,12
H <sub>2</sub> O <sup>+</sup> <sub>195-640°</sub>	6,60	H <sup>+</sup>	6,32
	<hr/> 99,34		

\*) Fe gesamt als Fe<sup>3+</sup>

Unter Vernachlässigung des Titans lautet die auf 21 Sauerstoffe berechnete Mineralformel:



Danach hat der von uns untersuchte Palygorskit einen schwachen isomorphen Ersatz von Si durch Al in der Tetraeder-Schicht und einen starken Ersatz von Mg durch Al und Fe in der Oktaeder-Schicht. Mit 3,93 Kationen in der Oktaeder-Schicht ist er, wie das für Palygorskite typisch ist, di- bis trioktaedrisch. Wie schon erwähnt, zeigte die Verteilung des Wassers nach der TGA grosse Abweichungen von der theoretischen Formel  $\text{Si}_8\text{Mg}_5\text{O}_{20}(\text{OH})_2(\text{OH}_2)_4 \cdot 4 \text{H}_2\text{O}$ . Benutzt man dagegen die Gewichtsabnahmen der DTA-TGA, d. h. berücksichtigt man die Unterteilung der dritten Gewichtsstufe, kommt man mit der folgenden Formel der theoretischen Verteilung des Wassers wesentlich näher:



#### 4. GENESE

Das hier beschriebene Palygorskit-Vorkommen ist in verschiedener Hinsicht mit jenem vergleichbar, das PETERS und VON SALIS (1965) aus der subalpinen Molasse des Entlebuch beschrieben haben. Das Nebengestein bestand dort allerdings aus Nagelfluh, Sandsteinen und Mergeln der Oberen Süsswassermolasse. Die Klüfte scheinen durchwegs geschlossen gewesen zu sein und keine Bewegungsströmungen aufgewiesen zu haben. Auch am Bürgenstock fehlt der Palygorskit dem Nebengestein. Eine sedimentäre Entstehung kann deshalb ausgeschlossen werden. Da Spuren von Vererzung fehlen, ist auch eine Ausscheidung aus hydrothermalen Lösungen wenig wahrscheinlich. PETERS und

VON SALIS nahmen an, dass im Entlebuch niedrig temperierte wässrige Lösungen dem Nebengestein Stoffe entnommen hätten, welche nachher in den Klüften zu Palygorskit und Calcit auskristallisiert seien. Im Kieselkalk könnte dies ebenfalls zutreffen, enthält er doch neben verkieseltem Kalk und Quarzkörnchen in vielen Lagen auch Ton und Glaukonit.

Bemerkenswert ist am Bürgenstock die enge Verknüpfung von Rutschstriemung und Orientierung des Minerals, was darauf hinweist, dass seine Entstehung irgendwie mit den letzten Gebirgsbewegungen zu verknüpfen ist. Die Klüfte und Scherflächen mögen eine bewegte Vorgeschichte haben. Darauf weist schon ihre häufige Verbiegung hin. Die heute erkennbare Striemung dürfte aber während der letzten Verschiebung entstanden sein. War der Palygorskit schon vorher entstanden, so wurde er weitgehend zerstört, während andererseits die Kristalle nach Abschluss der letzten Verschiebungen ungestört weiterwachsen konnten. Nach diesen Überlegungen müsste die Bildung des Palygorskits am Bürgenstock mit dem letzten Teil der spät-helvetischen Stauch- und Gleitphase zusammenhängen (SCHINDLER, 1959; TRÜMPY, 1969), die nach TRÜMPY vermutlich gleichaltrig wie die Jurafaltung und die Verstellung der Molasse ist und ins Pliozän fällt. Der Palygorskit aus dem Entlebuch wäre dementsprechend gleichaltrig oder jünger.

Wir danken Herrn A. Rub und Herrn Dr. H. G. Wiedemann (Mettler Instrumente AG) für Ihre Mitarbeit bei den thermoanalytischen Untersuchungen.

#### LITERATUR

- BRADLEY, W. F. (1940): The structural scheme of Attapulgite. *Amer. Mineral.* 25.
- CHRIST, C. L., HATHAWAY, J. C., HOSTETLER, P. B. and SHEPARD, A. O. (1969): Palygorskite: New X-ray data. *Amer. Mineral.* 54.
- HUGGINS, CH. W., DENNY, M. V. and SHELL, H. R. (1962): Properties of Palygorskite, an asbestiform mineral. U.S. Bureau of Mines. Report of investigations, 6071.
- MARTIN VIVALDI, J. L., CANO RUIZ, J. and MARTIN VIVALDI, V. (1959) zitiert nach R. C. Mackenzie (1970): *Differential thermal analysis*, 1, S. 565. Academic Press, London.
- MARTIN VIVALDI, J. L. and FENOLL HACH-ALI, P. (1970) in: *Differential thermal analysis*, 1. R. C. Mackenzie, editor. Academic Press, London.
- PETERS, Tj. und VON SALIS, K. (1965): Palygorskit als Kluffbelag in der tortonen Molasse des Entlebuchs (Schweizerisches Mittelland). *Schweiz. Min. Petr. Mitt.* 45/1.
- SCHINDLER, C. (1959): Zur Geologie des Glärnisch. *Beitr. geol. Karte Schweiz, N.F.* 107.
- TRÜMPY, R. (1969): Die helvetischen Decken der Ostschweiz. *Eclogae. geol. Helv.* 62/1.
- WEIBEL, M. (1961): Die Schnellmethoden der Gesteinsanalyse. *Schweiz. Min. Petr. Mitt.* 41/2.
- WIEDEMANN, H. G. (1964): Universelles Messgerät für gravimetrische Untersuchungen unter veränderlichen Bedingungen. *Chemie-Ingenieur-Technik* 36/11.

Manuskript eingegangen am 27. September 1973.